









# Landwirtschaftliche Beilage

zur „Deutschen Post“

Blatt der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgesellschaft des Deutschen Vereins, Hauptbüro in Lodz.

Nr. 7

Sonntag, 12. Mai

1918

## Maï.

### Bauernregeln.

Kommt Nebel, wenn die Bäume blühen,  
So wirst du nicht viel Obst erziehen.

Abendtau und kühl im Mai  
Bringet Wein und vieles Heu.

Abendtau und kühl im Mai bringen Wein und vieles Heu.  
Doch, merkt auf vor allen Dingen, soll die Arbeit Segen bringen,  
Geht — den Rat ich stets erneure — Kali, Stickstoff, Phosphorsäure!

### Garten- und Landwirtschaftskalender.

Ausfaat von Bohnen, roten Rüben und Gurken, Ausspflanzen von Sellerie, Salat, Kohlrabi, Wirsing, Blumenkohl und Kraut. Dülfieren von Obst und Rosen auf das treibende Auge. Raupen vertilgen, Boden auflockern. Grünfütterung langsam beginnen. Hopfenpflanzen sehen.

### Zum Grundsatz.

Im Obstbau ist zu beachten: Antauf möglichst nur einer oder weniger geeigneter Halbstammformen, fertig veredelt aus Baumschulen unter Gewähr. Sachgemäße flache Pflanzung bei geräumiger, mit Thomasmehl und Kainit gedüngter Pflanzgrube. Lockerhaltung der Baumscheibe, die mit Stalldünger, später mit Kalk zu bedecken ist. Wagerichter Schnitt der Wurzeln, damit sich bald neue Saugwurzeln aus dem Wundfallus bilden. Vorsichtiges Beschneiden der Krone, so daß ein Leitweig bestehen bleibt und die Seitenäste nach außen geleitet werden, um Licht und Luft in die Krone dringen zu lassen. Nicht zu viel schneiden. Zuziehung eines ausgebildeten Baumwärters für den Anfang. Sachgemäße Düngung mit Rinderblut oder verdünnter Jauche mit Superphosphatzusatz in einem flachen kreisförmigen Graben unter der Kronentraufe. Für Gegenden mit späten Nachtfrösten Anbau von Spätblühern. Vorsichtige Ernte und Verpackung der Früchte.

## Wesentliche Neuerungen der Demtschinsky-Pflanzmethode.

Von den zwei Methoden, die Demtschinsky zur Steigerung des Körnerertrages empfahl, der Häufelungs- und Pflanzmethode, gab er der letzteren den Vorzug. Darum bin ich — so schreibt W. Jäger in der „Norddeutschen Landwirtschaftlichen Zeitung“ — seit fast einem Jahrzehnt unentwegt bemüht, gerade diese Getreide-Pflanzmethode in jeder wesentlichen Hinsicht ebenso vollkommen, wie sie mit der Hand im Kleinen ausgeführt wird, auch im großen durch entsprechende Maschinen zu bewerkstelligen und immer weiter zu vervollkommen. Aber welches ist das Wesen dieser Methode, und worauf kommt es also an? Das ist die Frage, die zunächst beantwortet werden muß. Ist es nur das Tiefersehen der Pflanze, das auch durch die Behäufelung geschieht und im großen durch die Zehetmayersche Methode ausgeführt wird? Wohl lehrt die Erfahrung, daß alle Pflanzenarten, die in besonders reichem Maße Kohlenhydrate aufspeichern und darum lufthungrig sind, ebenso flach in die Erde gebracht sein wollen, wie sie nach ihrem Aufgang die Behäufelung lieben. Sie wollen bei ihrer ersten Nahrungsaufnahme allein durch die Wurzeln so nahe wie möglich an der Luftquelle und an der Erdoberfläche liegen. Aber warum senten sie hernach ihre Wurzeln desto tiefer in den Boden, wie

z. B. die Zuckerrübe und der Roggen? Ich meine, ihr Luft hunger reizt sie zu einer besonders kräftigen Blattentwicklung, durch die sie ihren Luft hunger zur Genüge stillen. Nachdem sie aber ihre ersten, besonders langen und breiten Blätter getrieben haben, durch die sie überreichlich Luft atmen können, gehen sie mit ihren Wurzeln in die Tiefe, um ihren Durst nach Wasser zu stillen, denn der reichliche Verkehr mit der freien Luft macht durstig, wie jeder Landmann aus Erfahrung weiß. Wir erweisen also jedem Samenorn, besonders aber dem Roggenorn, einen guten Dienst, wenn wir es flach in die Erde betten, aber die grüne Saat alsbald vertiefen, wie es durch die Häufelung geschieht. Wenn diese oft fehlgeschlagen ist, d. h. den Ertrag nicht nur nicht vermehrt, sondern augenscheinlich und nach gewissenhafter Feststellung durch Maß und Gewicht sogar verringert hat, so hatte das stets seinen Grund, sei es in der mangelhaften Ausführung der Häufelung selbst, durch welche die Saat in ihrem Wachstum mehr oder weniger gestört, wo nicht z. T. ganz zerstört wurde, sei es in zu geringen Niederdrücken, die zwar die flachen Wurzeln der gewöhnlichen Saat erreicht, zumal, wenn der locker angehäufelte Boden durch zuviel Eggen noch bei der Behäufelung so zerpulvert ist, daß er verkrustet und durch seine Haarröhrenkraft sehr tief austrocknet. Also weg von der Saat mit der Egge, die hier nur Unheil anrichtet, soweit sie nicht in Ermangelung einer Hackmaschine dazu dient, den verkrusteten Boden rechtzeitig zu brechen. Mein Verfahren, die schwere vielgliedrige Glattwalze über die offenen Drillfurchen zu führen, wenn die auf der Furchensohle flach eingebettete Saat aufgegangen ist und das dritte Blatt zeigt, ist auch ein Behäufeln, aber ein solches, bei dem vor allem kein Blättchen ganz vergraben und zerstört wird. Dann mag eine Egge noch so langsam und leicht über den Boden dahinfahren, sie reißt den voll getroffenen Boden vorwärts und wirft ihn mit der Kraft und Geschwindigkeit des Zuges gegen die schwachen Saatblättchen, die sie niederlegt und mehr oder weniger verschüttet. Die Walze dagegen ruht in dem Punkte, mit dem sie die Erde berührt, und der zur Seite gedrückte Boden der Drillbalken legt sich so ruhig und behutjam an die stehenden Saatblättchen an, wie es nicht besser mit der Hand ausgeführt werden könnte. Darum habe ich von Anfang an die schwere, aber vielgliedrige Glattwalze, die sich allen Unebenheiten des Bodens genau anschmiegt, für das beste, wo nicht einzig brauchbare Häufelungswerkzeug gehalten. Aber sie bewirkt mehr, als ein bloßes Behäufeln oder Tiefersehen der Pflanzen. Indem sie sie in der angehäufelten Erde festdrückt, vollzieht sie im wahren Sinne des Wortes ein Tieferpflanzen. Erst später und an der Hand einer vieljährigen Erfahrung habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß gerade in diesem Festdrücken der gehäufelten Saat der große Vorzug dieses Walzverfahrens und der Demtschinsky'schen Pflanzmethode beruht. Auf Grund dieser in reicher Erfahrung wurzelnden Ueberzeugung ließ ich dann die gewalzte Saat immer länger in dem schweren Walzenstrich liegen. Er führt der jungen Saat von unten herauf stets genügende Feuchtigkeit zu, solange der Boden nicht ganz verkrustet und durch eine zu starke Haarröhrenkraft völlig austrocknet. Das geschieht besonders im späteren Frühjahr, wo die Sonne höher steigt, wenn bis dahin nicht die Saat den Boden bedeckt. Aber stets komme ich zuvor wenigstens einmal mit der Hackmaschine der jungen Saat zu Hilfe, die in der Dürre auf austrocknetem Boden gerade umsomehr Not leiden würde, je üppiger sie steht. Um trotzdem die Saat möglichst lange in dem wohlstättigen Walzenstrich liegen zu lassen, lernte ich, ja studierte ich vollständig darauf, sowohl die Frühjahrssaat als auch ganz

Walzt und eggt den Weizen!

Häufelt junges Grünfütter mit Stroh!

besonders die Herbstsaat immer früher zu bestellen. Diese Frühbestellung, die schon von Demtschinsky betont, aber von seinen Anhängern leider nur wenig beachtet wurde, ist die wesentlichste Neuerung meines alten Verfahrens, die ich nach mehreren Jahren der glänzendsten Bewährung hiermit in die Öffentlichkeit bringe. Aus ihr ergeben sich weitere Neuerungen, sowohl in der Bestellungsweise als auch an den Maschinen, durch die sie ermöglicht wird. Die frühe Bestellung im Frühjahr erreiche ich durch die Saatsfurche im Herbst, durch nur zwei Eggenstriche, oder wo der Boden zu hart ist, durch einmaliges Grubbern im Frühjahr, durch gleich darauf folgendes Drillen und besonders durch die jedem Drillschar leicht angehängte, patentierte Drillkette, die das Saatgeschäft auf die denkbar schnellste und beste Weise, indem sie jedes Saatkorn gleich flach und sicher auf der feuchten Furchensohle durch eine lockere Krümelsschicht gegen Austrocknung und Luftmangel schützt, zu dem ersehnten Abschluß bringt. Denn je früher dies geschieht, und die Saat das dritte Blatt zeigt, desto früher kann bei trockenem Wetter die Walze folgen. Damit sie aber trotzdem in demselben Tempo folgt, wie die Drillmaschine vorangegangen ist, habe ich statt der früher fünfteiligen Walze die siebenteilige eingeführt, die nur wenig Zugkraft mehr verlangt aber halbmal soviel schafft. Denn je früher der Walzenstrich gegeben wird, desto länger kann seine wohltätige Wirkung der jungen Saat erhalten bleiben, bevor die höher steigende Sonne den Boden zu verkrusten droht und seine Auslockerung durch die Hackmaschine oder mindestens durch einen Eggenstrich erforderlich macht. Die Behauptung, daß auch mit der Ringelwalze gute Erfolge erzielt werden können, muß ich auf Grund meiner Erfahrung bestreiten; ich möchte verhindern, daß durch übliche Erfahrungen mit ungeeigneten Werkzeugen die Demtschinsky'sche Pflanzmethode diskreditiert wird, denn die Ringelwalze vergräbt und vernichtet einen großen Teil der jungen Pflanzen. Von einer großen Saatersparnis und Mehrernte kann jedenfalls bei einem solchen Werkzeug keine Rede sein. Wichtig ausgeführt, bringt die Demtschinsky'sche Pflanzmethode die höchsten Erträge, die auf keine andere Weise zu erzielen sind. Reichere und tieferer Bewurzelung, kräftigere Bestockung und stärkere Halmbildung sind die unmittelbaren Folgen. Die selbstverständliche weitere Folge ist, daß zumal bei dünnerer Aussaat größere Düngermengen vertragen werden, ohne allzubald Wassermangel oder Lagerung befürchten zu lassen und das so allein Höchsterträge erzielt werden können. Man gebe besonders starke Stickstoffgaben im Vorfrühling, später nur nach neuem durchdringendem Regen und bei täglichem Tau. Vergleichende Versuche mit gewöhnlich bestellter, dickerer Saat und einer dünneren, nach vorstehendem Verfahren behandelten, müssen selbstverständlich zu Ungunsten der letzteren ausfallen, wenn die gleichen Düngermengen so schwach gegeben werden, daß sich die dickere Saat nicht lagert. Gibt man den Dünger dagegen so stark, wie es die dünnere verständlich gepflanzte Saat verträgt, so ist diese allemal überlegen, auch im Reinertrag, schon weil die dickere Saat sich lagert. Das ist bei allen vergleichenden Versuchen mit der „Jäger-Demtschinsky'schen Methode“, soweit sie veröffentlicht wurden, leider gar nicht beachtet worden. Freilich darf man in diesem Jahre so dünn nicht säen, wie es sonst eine vermehrte Anwendung des künstlichen Düngers gestattete, aber umso mehr ist eine verständige Saatspflege am Platze. Von ihrem Erfolge kann sich jeder durch Augenschein davon überzeugen.

#### Sauerampfer im Garten.

Das Sauerampfer-Gemüse ist nicht jedermanns Geschmack, trotzdem es verschiedene Zubereitungsarten gibt, man kann auch von den Blättern Suppe kochen oder wenn der Sauerampfer zu sauer ist, mischt man ihn zur Hälfte mit Spinat und bereite ihn gleich diesem zu, er nimmt dem Spinat das Weichliche, wodurch einem der Spinat so leicht über wird. Ich baue aber nicht den Sauerampfer als Gemüse, sondern zur Hauptsache als Grünfütterung für alles Kleinvieh. Die Hühner, Enten, Kaninchen fressen den Sauerampfer sehr gern und in Magen genossen, ist er ihnen sehr gesund und wirkt blutreinigend. Ein besonderer Vorzug des Sauerampfers aber ist, daß er fast das ganze Jahr zu schneiden ist, vom Frühjahr bis in den Winter treiben die Blätter ständig noch im Schnee lassen sich einige Blätter finden, also wenn es noch

kein oder nichts Grünes mehr gibt. Auch ist der Sauerampfer ausdauernd, er gedeiht im Schatten und kommt in jedem Boden fort. Man sät ihn in Reihen oder pflanzt ihn. Ich halte ihn immer als Einfassung. Die Kultur des Sauerampfers ist also so einfach wie nur möglich und er ist eine dankbare Grünfütterpflanze.

#### Nahrhafte Gemüse.

Ein ganz vorzüglich nahrhaftes Gemüse ist der Spinat, dessen Anbau gar keine Schwierigkeiten bietet. Beim Kopfsalat ist der Nährwert gering, dagegen verdient er um seiner diätetischen Wirkungen willen alles Lob. Die Gurken wirken ungemein erfrischend und sind, wenn richtig zubereitet, völlig unschädlich. Um speziell den Gaumen zu befriedigen, verwenden wir Zwiebeln, Meerrettig und verschiedene Gewürzpflanzen. Auch dem Anbau solcher dürfte mehr Beachtung geschenkt werden. Wir erinnern hier nur an die Tomaten, die Melonen und die diversen Küchenkräuter, die, wenn ihr Nährwert ein geringer ist, doch eine angenehme Abwechslung des Tisches ermöglichen.

#### Die Sonnenblume.

Die Samen der Sonnenblumen sind im Verein mit anderen Körnern ein gutes Geflügelfutter; sie geben den Tieren ein glattes Gefieder. Wenn im Winter draußen der Tisch für die Vögel sehr karglich gedeckt ist, werden sie von vielen derselben besonders gern angenommen. Die Sonnenblumen können in sanitärer Beziehung von Bedeutung werden, da sie, in größerer Menge angepflanzt, infolge ihres enormen Wasserbedarfs ganz vorzüglich befähigt sind, zur Trockenlegung sumpfiger Landstriche beizutragen und die Entwicklung fiebererzeugender Miasmen einzuschränken. In Rußland ist die Sonnenblume als Ölpflanze von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Die Sonnenblume kommt auf jedem Boden fort. Zur Erzielung guter Erträge sind jedoch milde Lage, leichter kalkhaltiger und kräftiger Boden unerlässlich. Der Anbau erfolgt je nach dem Klima im April bis Mai. Die Pflege der Sonnenblume besteht in der Reinhaltung der Kultur durch Jäten oder besser in einer zweimaligen Hacke mit Anhäufung der Pflanzen. An jeder Pflanzstelle lasse man nur die stärksten entwickelten Pflanzen stehen und schneide alle anderen ab. An dieser einen Pflanze läßt man später sich nur 1—4 Blütenknospen entwickeln und entfernt die überzähligen. Man erreicht bei dieser Behandlung sehr große Fruchtstücken, die oft einen Durchmesser von 30—50 Zentimeter erlangen. Die abgenommenen Seitentriebe werden verfüttert und die jungen Blütenknospen zuweilen als Gemüse verpeist. Die Vögel stellen den reisenden Samen gern nach und müssen durch Schredmittel davon abgehalten werden. Die Reife der Samen tritt Ende September bis Mitte Oktober ein. Lassen sich die Körner von der Scheibe ablösen, so werden letztere abgeschnitten, unter Dach getrocknet und mit der Hand durch Abklopfen, Gegeneinanderreiben zweier Köpfe oder durch Andrücken an senkrecht gestellte, rotierende, gerippte Scheiben entkörnt. Die Stengel werden abgehackt und dienen wie die entkörnten Scheiben, deren Wäse sehr kalkreich ist, als Brennmaterial, sowie als Leitstangen für Formobstbäume u. dgl.

#### Verbesserung der Weiden durch Nachsäen.

Selbst die bestbestandene Weide kann infolge eines ungünstigen Winters arg mitgenommen werden; auch sind stellenweise Mäuse und Insekten so böse Feinde der jungen Klee- und Grasamen, daß ganze Schläge von ihnen verwüstet werden können. Hat ein strenger Winter so viele Pflanzen vernichtet, daß nicht durchschnittlich 100 bis 120 Pflanzen pro Quadratmeter übrig geblieben sind, so ist anzuraten, das Feld im Frühjahr gänzlich umzubringen und von neuem anzulegen, wo alsdann eine ganze Reihe von Pflanzen als Ersatz angebaut werden können, besonders Wickenmischung, weißer Klee und Seradella. Hat jedoch eine starke Vernichtung nicht stattgefunden, so genügt auch der Umbrechung eine Nachsaat, wobei es nur darauf ankommt, die richtigen Klee- und Grasarten zu wählen. Dabei darf aber nie außer Acht gelassen werden, ob nur ein- oder mehrjährige Nahrung beabsichtigt wird; sodann dürfen als Ueberfaat nur solche Gewächse genommen werden, die sich rasch entwickeln und

Bringt alle Geräte in Ordnung!

Dehnt den Kartoffelbau aus!

deren Blütezeit mit der des Rotklee zusammenfällt. Bei einjährigen Schlägen sind folgende Sämereien zu empfehlen: Gelbklee, die Rappgräser, etwas französisches Rappgras oder auf leichtem Boden statt der letztgenannten Sorte die Trespensorten. Bei mehrjährigen Weiden benutzt man am besten Gelbklee, englisches Rappgras, italienisches Rappgras und Adertrespe. Auf leichtem und trockenem Boden nehme man statt des italienischen Rappgrases zwei bis drei Pfund weiße Trespel. Das Nachsäen der Weiden sollte unserer Meinung nach weit häufiger vorgenommen werden, als bis jetzt geschieht. Durch eine zweckmäßige Nachsaat wird das Ueberwuchern des Unkrautes verhindert und die Lücken mit wertvollen Kulturpflanzen ausgefüllt. Von vielen Landwirten wird das Nachsäen schon im Herbst bewirkt, wovon jedoch, wenn dasselbe nicht sehr früh, vor Mitte September, stattfindet, nach mehrseitigen Erfahrungen abzuraten ist, indem sonst nur ein kleiner Teil des ausgesäten Samens zur Entwicklung gelangt. Nur bei einjährigen Schlägen ist es empfehlenswert, den Samen im Herbst auszusäen, aber dann sogleich nach dem Einerten. Mehrjährige Weiden hingegen besäe man erst im Frühjahr, sobald der Boden genügend abgetrodnet ist. Vor dem Nachsäen sollte das Feld leicht geeget werden, um den Boden für die Sämereien etwas zu lockern; sollten hierbei auch einige Klee- und Graspflanzen vernichtet werden, so ist das für die gesamte Weide ohne Belang. Das Eindringen der Saat geschieht mit einem Zuge der Egge und Walze. Was in dieser Hinsicht den Klee-Weiden, das ist auch den Weiden dienlich, und möchten wir auch hier das Nachsäen angelegentlich empfehlen.

#### Die Ziegenställe

müssen hell sein und von Zeit zu Zeit gelüftet werden können, weshalb Fenster nicht fehlen dürfen. Da die Ziegen den Zugwind nicht vertragen, so ist es nötig, daß die Fenster im Stall oben angebracht sind, und zwar so, daß sie leicht ganz oder halb geöffnet oder geschlossen werden können. Man muß den Ziegen viel Stroh geben und den Mist so oft als möglich entfernen. Die Böden sollten zur Erhaltung der Wärme von Holz konstruiert sein, am besten sind sie, wenn die hölzernen Stallböden auf einer Betonunterlage liegen und unter derselben zur Herstellung der Trockenheit eine 60 bis 80 Zentimeter hohe Schicht von Steintohlenplatte liegt. Die hölzernen Wände der Ziegenställe sollten doppelwandig und der Zwischenraum mit trockenem Stroh, Werg, Sägespänen, Torf, Sand ausgefüllt sein.

#### Serabella als Schweinefutter.

Zur Sicherung der Futterversorgung der Schweine im Späthjahr verdient die Serabella besondere Beachtung. In gar manchen Schweinehaltungen war sie im vorigen Jahre im Herbst eine wichtige Unterstützung und Ergänzung bei der Fütterung. Es hat sich gezeigt, daß die grüne Serabella von den Schweinen sehr gerne aufgenommen wird. Dabei steht die Serabella im Nährwerte ungefähr auf gleicher Höhe wie der Rotklee. Serabella, die noch nicht in die Blüte getreten ist, übertrifft sogar den in demselben Entwicklungszustand befindlichen Rotklee im Gehalt an verdaulichem Eiweiß, während die Serabella im Stärkewert nur wenig hinter dem Rotklee zurücksteht. Ihr Anbau beschränkt sich auf die leichteren Bodenarten. Sie gedeiht auch noch gut auf sandigem und mildem Lehmboden. Zur Späthjahrsfütterung wird sie als Zwischenfrucht in eine Halmsfrucht, vielfach in Winterroggen gesät und zwar je nach dem Stande des Roggens in der Zeit von Ende April bis Mitte Mai oder noch etwas später. An Saatgut werden dabei etwa 20 Pfd. auf 25 Ar gerechnet. Wenn sonst die Schweine vielleicht schon an Weidegang gewöhnt sind und der Serabellenschlag nicht zu weit vom Hofe abliegt, so kann man die Schweine zur Futteraufnahme auf die Serabella treiben. Andernfalls wird die Serabella im Stall oder an geeigneter Stelle im Laufhof gegeben. Bei Verabreichung von Serabella kann ähnlich wie bei Rotklee-Fütterung an anderem Futter bedeutend gespart werden. Wenn es sich nicht gerade um säugende Sauen handelt, so braucht man sonst nur wenig Zujutter zu reichen. Sollte man aber die zur Schweinefütterung bestimmte Serabella nicht ganz zu diesem Zweck gebrauchen, so läßt sie sich mit großem Vorteil auch an Milchvieh und an Schafe verfüttern. Auch kann sie zur Sauerfütterung Verwendung finden. Für den Fall aber, daß sie

als Futter überhaupt nicht in Anspruch genommen werden sollte, wird sie zweckmäßiger als Gründünger untergepflügt. Von der in eine Halmsfrucht als Untersaat angebauten Serabella können 100 bis 120 Zentner und je nach der Witterung und der Nährkraft des Bodens noch mehr Grünmasse gewonnen werden. Wird nun die Serabella nicht als Futter gebraucht, sondern als Gründünger untergepflügt, so werden dem Boden dabei etwa 50 Pfd. Stickstoff, auf 25 Ar gerechnet, zugeführt, was dem Stickstoffgehalt von etwa 3 Zentnern Chilisalpeter entspricht.

#### Mittel gegen die Bräune der Schweine.

Im Frühjahr bei raschem Temperaturwechsel, tritt bei Schweinen eine heftige Entzündung des Rachens ein, die man an der Beschwerlichkeit des Schluckens von Futter und Getränk, an heftigeren Grunzen, trockenem Husten und schwerem Atem erkennt. Als vorzügliches Mittel dagegen wird die Anwendung eines Senfpflasters auf den Hals empfohlen. Man nehme Senfmehl, macht es mit scharfem Essig zu einem Teig an, schmiere den Teig auf einen Lappen und binde diesen Lappen dem kranken Tiere um den Hals. Als Getränk gebe man verdünnte saure Milch mit wenig Schwefelblüte. Das Senfpflaster darf aber nur so lange liegen bleiben, bis der Hals gerötet ist; eine Blase darf auf keinen Fall entstehen.

#### Geflügelzucht.

##### Die Verstopfung bei Hühnern

entsteht durch den Genuß einer zu großen Menge trockener und erhitender Nahrungsmittel bei nicht gehörigem Saufen dazu, z. B. nach Haser, Hanf, Samen des Spargels usw. Man heilt dieselbe, wenn man den Hühnern längere Zeit Brot in Fleischsuppe getaucht, gibt. Wird das Uebel hierdurch nicht gehoben, dann nehme man den abgeseihten Schaum im Suppentopfe, setze ein wenig Roggenmehl und feingehackten Lattich hinzu, lasse alles zusammen kochen und gebe es den Hühnern, und sollte das Uebel selbst diesem Mittel noch nicht weichen, gebe man 70 Gramm Manna, die man hier in der vorher erwähnten Zusammensetzung, welcher man zu diesem Zwecke mehr Flüssigkeit zugebt, aufgelöst, darin Brot tunkt, und dieses vorwirft. Die Erfahrung hat bewiesen, daß es keine Verstopfung gibt, die nicht durch letzteres Mittel behoben wird.

#### Bienenzucht.

##### Wie schützen wir die Dächer einzeln stehender Bienenwohnungen vor Witterungseinflüssen?

Vielfach werden heutzutage solche Dächer mit Dachpappe eingedeckt; diese erhält von Zeit zu Zeit frischen Teeranstrich mit Sandaufguß. Leider dichtet dieser Anstrich auf die Dauer nicht gut. Auch zeigt sich unter Pappdächern im Sommer sehr viel Wärme. Bei solchen Bedachungen empfehlen wir nun folgendes einfache Verfahren: Wir geben den Pappdächern einen Anstrich von Kalk mit einem Zusatz von Zement. Der Anstrich ist außerordentlich haltbar, von Feuchtigkeit unter dem Dache ist nichts zu spüren; die heiße Sommertemperatur wird dabei sehr gemildert.

#### Kleine Mitteilungen.

Serabellauersaat unter Gerste oder Haser ist wohl möglich, bleibt aber immerhin unsicher. Am besten paßt die Serabellauersaat im Roggen, wo sie fast immer gut gedeiht, zumal nach Impfung.

Zur Vermeidung von Schoß- oder Saattrüben drille man nicht zu früh! Das Ausschließen ist ein Zeichen, daß die Pflanze nicht die ihr zusagenden Lebensbedingungen findet. Kälte, Nässe, Trockenheit, Nährstoffmangel und schlechte Samen können dabei in gleicher Weise die Rübe bereits im ersten Jahre zur Samenbildung zwecks Erhaltung ihrer Art im Kampf ums Dasein veranlassen. Schoßrüben soll man nicht abschneiden, aber erst recht nicht zur Saat benutzen.

**Bessert die Scheunendielen jetzt aus!**

**Hackt den Weizen!**

**Nesseln** wachsen am besten auf trocken gelegtem Bruch von Erlen, Weiden und Eichen. Der Boden wird so tief wie möglich durchgearbeitet, mit Stalldünger gedüngt und dann mit Stecklingen im Quadratverbande von 20×20 Zentimeter bepflanzt. Die Nessel hält dann viele Jahre aus. Während der Blüte wird die Pflanze mit der Sichel geschnitten und getrocknet. Nach völliger Trocknung fallen die Blätter, die wertvolles Viehfutter ergeben, ab. Eine Erziehung der Stengel ist nach Beden und Danger peinlich zu vermeiden.

**Buchweizen** ist die Frucht trockenen Moores und moorigen Sandbodens. Auf diesen geringen Böden vermag er trotz seiner Unsicherheit in der Blüte und Befruchtung mit anderen Kulturpflanzen in Wettbewerb zu treten. Man drillt 35 Pfund auf  $\frac{1}{4}$  Hektar nicht vor Mitte Mai, nachdem man zuvor etwas Stickstoff und reichlich Phosphorsäure gegeben hat; das Kali als hochprozentiges Salz gibt man schon im Herbst vorher, Kainit am besten gar nicht, Stalldünger nur auf Sand. Buchweizen steht vor und nach jeder Frucht, auch nach Weide wie Drehschafel in gut gereinigtem und zugemaltem Boden.

**Verqueckter Boden** kann durch Kartoffelbau gereinigt werden, wenn man späte, dichtbelaubte und stark schattende Sorten im Verbande nach dem Markör tief legt, so daß längs und quer gehackt und gehäufelt werden kann. Starke Düngung ist zu stark schattendem Laub erforderlich. Auf reinem Boden legt man Kartoffeln bekanntlich flach.

**Linien** sind frostempfindlicher als Erbsen, sie lieben sonnige Lage auf kalkhaltigen lehmigen Sandböden. Man kann sie im Gemisch mit Gerste bauen. Die große gelbgraue und die grünlichgelbe Hellerlinie sind beliebter als die kleine graue Felslinie.

**Das Manna- oder Schwadengras**, dessen Samen zu Manna-Größe vermahlen werden, ist ein Süßgras, das auf nassem, nicht zu entwässernden Flächen oder als Ufergras für Teiche eine gewisse Bedeutung hat.

**Die Korbweide** gedeiht außer auf fliegendem Sande und Sumpf auf allen Böden, wenn sie in guter Dungkraft stehen und nicht zu trocken sind. Die gemeine Korbweide ist für die meisten Verhältnisse am geeignetsten. Sie will rigolten, frischen, aber keinen nassen Boden. Man pflanzt die Stecklinge auf 15×35 Zentimeter und hält Unkraut durch Hacken und Jäten nieder.

**Eine Wiese ist kalkarm**, wenn das aus ihr quellende braune Wasser an der Oberfläche hinstillende Fettsäuren aufweist, wenn der als kalkfeindlich bekannte kleine Sauerampfer, der Akerpöngel und die Wucherblume in größeren Mengen vorkommen.

**Weiden auf Sandboden** sind stets unzuverlässig, sie brennen im Hochsommer aus. Allerdings liefern sie frühes Futter schon Anfang Mai und wenn sie als Kuppen in die sonstige Weidefläche eingeprengt sind, auch warme Lagerplätze für das Vieh. Man verbessert die wasserhaltende Kraft durch stärkere Kainitdüngung und starke Gaben guten Kompostes dem reichlich Thomasmehl und Jauche zugefetzt worden war.

**Hirse** kann statt Mais, der kaum zu haben sein wird, als Grünfütterpflanze in Betracht kommen, wenn Saatgut anderer bekannter Futterpflanzen nicht zu haben ist. Hirse verträgt späte Saat nach Beendigung der Frühjahrssaat sehr gut. Früh vor der Verholzung geerntet, gibt die Hirse ein sehr gern genommenes Grünfutter. Man drillt auf  $\frac{1}{4}$  Hektar etwa 10 Pfund,

zu Breitsaat, die weniger gut ist, braucht man erheblich mehr. Landwirtschaftskammern, Saatbauvereine und Samenhandlungen werden Saatgut liefern können. Ueber Erfahrungen bitten wir zu berichten.

**Hanf** gedeiht auf trocken gelegten Leichen oder auf moorigem Boden. Eine starke Stalldüngung mit Zusatz von künstlichem Dünger, soweit er jetzt zu haben ist, macht sich bezahlt. Von Mitte April ab sät man in 15 Zentimeter Reihen 3 Kg. auf  $\frac{1}{4}$  Hektar 2 Zentimeter tief auf die frisch geeggte Saatsfurche. Saategge, Walze und ein Schlußeggenstrich folgen. Die Hade hält das Hanffeld unkrautfrei.

**Zu Rüben** Kalkstickstoff in Reihen gedreht, verhärtet sehr bald und läßt sich nicht mehr verteilen. Man betrachte die Kopfdüngung mit Kalkstickstoff nur als Notbehelf. Auch zu Rüben wirkt der Kalkstickstoff vor der Bestellung gegeben und ordentlich in den Boden eingebracht besser, als selbst bei sorgfältigster Vornahme der Reihendüngung, was durch Versuche der Versuchstation Halle in den letzten Jahren bewiesen ist. Ebenso gebe man nach Möglichkeit das Ammoniaksalz auf allen Böden — leichten sowohl wie schweren — zu den Sommerfrüchten vor der Bestellung. Der Nachteil der Kopfdüngung ist aber bei diesem Dünger geringer als beim Kalkstickstoff.

**Schafe** können unbedenklich das Gras auch in den jungen Kiefernplantagen abweiden, sie schaden den jungen Pflanzen nicht. So wird doppelter Nutzen gestiftet: Reinigung der Kulturen und Ernährung der Schafe. Im Herbst kann man die Schälfrische sofort abeggen und nach dem Niederwalzen mit Spörgel oder Senf einsäen, schnell wachsenden Pflanzen, die mit Ausfallkorn und Unkrautjämereien eine gute Herbstschafweide geben vor der tiefen Saatsfurche im Spätherbst. Wenn auch jede Wirtschaft nur einige Schafe halten kann zur Ausnutzung des absoluten, sonst nicht verwertbaren Schafstutters, die gemeinsame Haltung unter einem Schäfer verspricht in Zukunft die Schafhaltung in allen Wirtschaften wieder lohnend zu gestalten.

**Serabellunterfaat** kann in Roggen oder Hafer erfolgen. Man drille in den Roggen 80 Pfund mit scharfen Scharen. Bei Hafer sät man die gleiche Menge breitwürfig nachdem der Hafer aufgelaufen ist und eggt ein, wodurch zugleich der Hafer seine ihm nötige Lüftung erhält und das Unkraut vernichtet wird.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter:  
Adolf Eichler, Lodz.  
Druck: Deutsche Staatsdruckereien in Polen.

Wir teilen unsern Mitgliedern mit, daß wir

## Trommelmehl

(vorzügliches Mittel zum Düngen)

abzugeben haben.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Gesellschaft  
des Deutschen Vereins  
Lodz, Rawrot-Straße 30.

### Die Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgesellschaft des Deutschen Vereins

Hauptgeschäftsstelle: Lodz, Rawrot-Straße Nr. 30.

Liefert:

**Kali, Kainit, Kalk, Viehsalz, Sämereien, sowie landwirtschaftliche Geräte,**  
wie: Pflüge, Eggen, Säe- und Drillmaschinen, Häckelmaschinen, Rübenschnidemaschinen, Dreschmaschinen, Rostwerke (Söpel), Kartoffeldämpfer, mit und ohne Quetschvorrichtung, Putzmühlen, Getreidereinigungsmaschinen, Wagen, Sägen, Spaten, Aegte und dergl.

Striegelt das Vieh beim Haarwechsel!

Helft bedürftigen Berufsgenossen mit Drillmaschinen aus!